



Prof. Dr. med. Eberhard Merz

Direktor der Frauenklinik
Krankenhaus Nordwest,
Frankfurt/Main

Prof. Dr. med. Rüdiger Osmers

Chefarzt der Frauenklinik
Städtisches Krankenhaus,
Hildesheim



**Dr. med. Dr. rer. nat.
Dipl.-Biochem. Helmut Wagner**

Wagner, Stibbe, Kast,
Bispink + Partner
Göttingen

**Prof. Dr. med.
B.-Joachim Hackelöer**
Chefarzt Pränatale Diagnostik
und Therapie
Allg. Krankenhaus Barmbek Hamburg



Dr. med. Gert Huesgen

Laborärzte Leinfelden
in Leinfelden-Echterdingen

Priv.-Doz. Dr. Peter Kozlowski

Praenatal-Medizin und Genetik
Düsseldorf



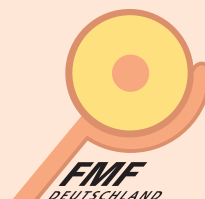
Prof. Dr. med. Bernd Eiben

Institut für Klinische Genetik
und Zytologie Nordrhein
Oberhausen

Pränatale Frühdiagnostik –

Neue Wege in der Frühschwangerschaft

Ziele und Aufgaben der FMF-Deutschland



FMF-Deutschland
Sekretariat Frau I. Künstler
Krankenhaus Nordwest Frauenklinik
Steinbacher Hohl 2-26 · D-60488 Frankfurt/Main
Telefon: (0160) 96 76 77 78
Fax: (069) 76 01- 36 13
Internet: www.fmf-deutschland.info



FMF Deutschland Pränatale Frühdiagnostik – Neue Wege in der Frühschwangerschaft

Verschiedene interdisziplinäre Gruppen führender Gynäkologen, Labormediziner, Humangenetiker und anwendungsbezogener Firmen haben sich Anfang dieses Jahres zusammen geschlossen, um die aktuellen Möglichkeiten der pränatalen Risiko- präzisierung für fetale Chromosomenanomalien und anderer Erkrankungen im ersten Schwangerschaftsdrittel (Ersttrimester-Screening) zu erörtern. Aus dieser Gruppe hat sich die Fetal Medicine Foundation (FMF) Deutschland als fachübergreifender, gemeinnütziger Verein zur Förderung der Pränatalmedizin gegründet. Die Mitglieder der Fetal Medicine Foundation Deutschland wollen durch eine Selbstverpflichtung dazu beitragen, bei der Einführung des Ersttrimester-Screenings in Deutschland von Anfang an einen möglichst optimalen Standard zu gewährleisten. Dieses setzt eine hohe Vereinheitlichung des diagnostischen Vorgehens unter strikter wissenschaftlicher Qualitätskontrolle voraus.

Alle hier beteiligten Institutionen und Personen haben sich darüber geeinigt, ab dem 1. April 2002 bei der Durchführung des Ersttrimester-Screenings ein einheitliches Testkonzept zu verfolgen. Grund-



sätzlich wird ein solches Vorgehen auch in den Richtlinien zur pränatalen Diagnostik von Krankheiten und Krankheitsdispositionen vom wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer gefordert.

Es besteht ein breiter Konsens, sich hierbei an den international evaluierten Vorgehensweisen der Fetal Medicine Foundation (FMF) aus London und der DEGUM zu orientieren. Gemeinsames Ziel ist, ein FMF-Deutschland/DEGUM zertifiziertes und kontrolliertes Ersttrimester-Screening flächendeckend und schnellstmöglich in Deutschland zu etablieren. Gleiches ist für die deutschsprachigen Län-

der Österreich und Schweiz in Zusammenarbeit mit der ÖGUM und der SGUM geplant. Darüber hinaus soll eine Evaluierung von zukünftigen Strategien in der pränatalen Diagnostik in Angriff genommen und ein ständiger Kontakt zu Presse und Selbsthilfegruppen und damit zu Schwangeren gewährleistet werden.

Die FMF-London, vertreten durch Kypros Nicolaides, hat das Ausbildungsmandat und die Zertifizierung bereits Ende 2001 in die Hände der FMF-Deutschland, vertreten durch Prof. Eberhard Merz, gelegt.